

**Herr Leopold Hüttenmayer, Professor an der Gewerbs-  
Schule zu Hermannstadt.**

**Die ornithologische Sammlung erhielt ihre ersten  
Beiträge und zwar:**

*Fulica atra* L., Geschenk des Hrn. M. Fuss.

*Strix (guttata Br.?)*, Gesch. des H. D. Czekelius.

*Bombicilla garrula* L. } Geschenke des Hrn. C. Fuss.

*Cuculus canorus* L. }

Da mit dem folgenden Monate das zweite Jahr unseres Vereins beginnt, so werden die Herrn Mitglieder, welche ihren Beitrag für das laufende Vereinsjahr noch nicht entrichtet haben, höflichst ersucht, denselben baldmöglichst an den Herrn Vereinscassier Prediger Lndw. Neugeboren, einzusenden, damit unserm noch so jungen Unternehmen dieser Nervus rerum nicht mangle. Auch ergeht an alle Hrn. Vereinsmitglieder die Bitte, zu der ersten Jahresversammlung des Vereins im Mai so zahlreich, als möglich, erscheinen zu wollen.

C. Fuss.

---

## **Der Götzenberg**

*orographisch, geologisch und paläontologisch skizzirt*

von M. J. Ackner.

---

Drei Stunden südlich von Hermannstadt erhebt sich nahe hinter Heltau, zwischen Michelsberg und Zód, 4152 Fuss über das Adriatische Meer, der Götzenberg. Er ist eine Verüstung des Grossauer-Gebirges, die aus dem 7168 F. Meereshöhe erhabenen Knoten des Jäser, (eines schönen klaren Gebirgs-Sees und der Hauptader des Cibiinflusses), herunter läuft. An seine Ostlehne schlagen die gewaltigen Zódwellen, eines der schönsten Flüsse des Landes; den westlichen Fuss begrenzt benetzend der Michelsberger Bach, welcher zum Theil vom Silberbach seinen Zufluss hat. Gegen Mittag wird der Götzenberg von dem nicht ohne Grund sogenannten Rosengarten und gegen Norden, oder gegen Heltau, von dem sogenannten Paradiese umschlossen. — Die Gegend ist in der That wunderschön: mit den reizvollsten, mannigfaltigsten Abwechselungen schattiger Waldpartien, grotesker Felsgebilde, blu-

menreicher Thalwiesen, pitoresker Thalschluchten und auf dem höchsten Gipfel des Gebirges überraschen den Besucher, welcher den Kampf mit steilen Abhängen wagt, die herrlichsten unvergleichlichsten Landschaften und Fernsichten.

Die Mittelhöhe der etwa 8000 Wiener Quadrat-Klafter messenden Basis oder Grundebene, über welcher die von den beiläufig angegebenen Grenzen umschlossene Masse des Gebirges aufsteigt, beträgt 1578<sub>1/2</sub> Fuss über der Meereshöhe, die Meereshöhe von dem Wasserspiegel der beiden nächsten Flussthäler beläuft sich bei Zód nächst der ersten Sägemühle des Dorfes auf 1,468<sub>1/3</sub> F. und bei Michelsberg im Orte selbst auf 1,689<sub>1/3</sub> F. nach Ludwig Reissenbergers barometr. Messungen.

An einigen Stellen bei Michelsberg und Heltau ist der Abfall des Gebirges ziemlich steil und schroff abgeschnitten, am schroffsten aber bei Zód; weniger steil der südliche Abfall, blos eine Einsattelung gegen den Rosengarten bildend, wo der Weg, doch nur zu Fusse oder zu Rosse und nie mit einem Wagen, nach dem romantischen Ruza-duluj herunter geht, und wo sich das Gebirge dann allmählig mehr und mehr erhebt.

Unser Gebirg ist mit Wald und Buschwerk grossentheils stark bedeckt und nur die östliche und westliche Gebirgsseite durch den Fluss und die Gewalt des Wassers in so weit entblösst, dass die Lagerungsverhältnisse einigermassen beobachtet und angegeben werden können.

Die Schichten fallen im Allgemeinen von Süd nach Nord und das Streichen findet gewöhnlich von Westen nach Osten Statt. Das Fallen zeigt sich oft und fast durchgängig unter starken Winkeln, häufig sind die Massen, vorzüglich bei Zód, senkrecht aufgerichtet und auch manchmal sehr verworfen. Doch ist das Gebirge nicht minder auch in dem Michelsberger Thalgrunde an vielen Stellen stark ausgeprägt und zeigt sodann schroffe, schauerlich wilde Kuppen, scharf und tief eingegrabene Schluchten mit überhangenden Felsgebilden, wie z. B. den sogenannten halben Stein, die Teufelskuppe, den grossen oder ganzen Stein u. s. w.

Bei der Uebersicht der geologischen Verhältnisse des voranstehend äusserlich geschilderten Gebirges, tritt ganz besonders vorherrschend der Gneiss hervor: auf der Zódseite zum Theil auch in Verbindung des Grünsteins (Diorits), der Hornblendgesteine, der Hornblendschiefer und des Syenits; auf der Michelsberger Seite grossentheils mit Glimmer-, Talk- und Chloritschiefer, mit mächtigen

**Massen der ältern Grauwackengebilde; endlich mit Gliedern der ältern und jüngern Flötzformation.**

Vergleiche hiebei das auf der beigegebenen Tafel idealisirte Profil durch den Götzenberg von der Michelsberger Seite.

Die secundären oder Flötzgebirgsschichten sind nicht rund um den Götzenberg verbreitet, treten, wie auch schon angedeutet, bloss am nordwestlichen Gebirgssusse desselben deutlich lagerartig heraus: bei Michelsberg und Heltau; bei dem Dorfe Zód, mit etwaiger Ausnahme der Kreide- und Nagelfluë-Spuren nordwestlich unterm genannten Orte, fehlen sie gänzlich.

Bei Heltau finden sich Tertiär-Lager oder jüngere Flötz- (Tegelgebilde), ähnlich jenen bei Szakadat, nordwestlich bei Michelsberg die ältern Flötzformationen unmittelbar an das primäre Schiefergebirge herantretend.

Die Südseite ist von Tertiären- oder jüngern Lagern, abgesehen von dem lockern Grashoden, der an Ort und Stelle aus der Zertrümmerung und Zersetzung der Gebirgsmassen hervorgegangen, ganz frei.

Noch ist zu bemerken, dass am ostnördlichen Rande die ganze Basis des Gebirges relativ — wovon ich die barometr. Messung bereits angegeben — von den gewaltigen Gewässern des Flusses tiefer gewaschen, als am westlichen, und somit auch das Flötzgebilde weggerissen und fortgeschwemmt worden ist. Daher auf dieser Seite die häufigen Alluvialablagerungen, die dem Gebirge selbst nicht fremd sind, und die aus Geschieben, Gruss, Sand, Torf, letztere vorzüglich in der untern Niederung, bestehen.

Diese weiter oben angedeuteten Felsgebilde sind, mit der einzigen Ausnahme des Alluviums, sämtlich emporgehoben, öfters senkrecht aufgerichtet: einerseits nächst Zód, durch die Wirkung des Diorits und Syenits, von welchen selbst schmale Gänge bis zur Oberfläche gedrungen sind; andererseits nächst Michelsberg, durch die Kraft des Granits, welches die aus tiefen Schluchten vom herabstürzenden Gewässer losgerissenen und im Thal zerstreuten Granitblöcke beweisen.

Diese emporgehobenen Felsarten wollen wir nun einzeln in aufsteigender Ordnung versuchen, kurz zu beschreiben und die wichtigsten darin vorkommenden Mineralien und Petrefakten bemerklich zu machen.

Von dem Granit selbst, welcher in tiefer Verborgenheit die grösste Thätigkeit in der Bildung der hochanstrebenden Gebirgsmassen entwickelte, lässt sich hier eigentlich nicht viel sagen. Das Ansehen der vorliegenden Granitblöcke ist von grobkörniger Beschaffenheit: Der krystal-

linisch grossblättrige, gewöhnlich röthliche, selten weisse, Feldspath ist darin vorherrschend, mit lichtem durchscheinenden Quarz und grauen oder silberweissen Glimmerblättchen vermengt und verbunden. Die Granitgeschiebe sind vorzüglich von dem Silberbache herabwärts im Wasser oder neben dem Bachufer wahrnehmbar.

Das herrschende Gestein des Gneisses ist von grobflasrigem Gefüge, jedoch mit vielen Modificationen, häufig mit porphyrtartig eingemengten, rundlichen taubeneigrossen Feldspath-, Feldstein- oder Quarz-Brocken. Er geht eines Theils, und zwar östlich, in granitartigen Gneiss, in Grünstein (Diorit), in Hornblendegesteine und Hornblendeschiefer, andern Theils westlich in Talk-, Chlorit- und Glimmerschiefer über, und letzteres am häufigsten. Der Gneiss enthält an manchen Stellen vielen schwarzen Schörl eingestreuet, und wird häufig auch von Quarzgängen, mit reichlichem Schörl, durchdrungen, woselbst er dann den Schörlschiefer constituirt, wie auf dem Haldauer-Pfaden zum Götzenberg. Der dem Glimmerschiefer sich nähernde Gneiss zeichnet sich durch eingemengte Granaten, Staurolithe, Hornblende- und Turmalin-Krystalle aus, letztere sehr schön in einem Talkschieferlager. Lagerartig kommt in derselben Felsart auf verschiedenen Punkten sehr ausgezeichneter Strahlstein, bald grobkörnig, bald feinstrahlig, büschel- und säulenförmig, von grasgrüner Farbe, vor. Vollständige und gut erhaltene Krystalle von den angeführten Mineralien sind um so leichter zu gewinnen und einzusammeln, je weiter der Zerstörungsprocess der Steinart vorgeschritten, welches hier an mehreren schiefrigen und feinkörnigen Gneissgebilden der Fall ist.

Die Uebergänge des Gneisses in Glimmerschiefer sind oft kaum bemerkbar und selten bei Zód, viel häufiger und deutlicher bei Michelsberg, woselbst der Wechsel des Glimmerschiefers mit Kiesel-, Talk-, Chlorit- und Thonschiefer, und selbst mit der ältern Grauwacke stattfindet, oder mit der letzteren wenigstens in Berührung tritt. In der Regel scheinen indessen fast durchgängig, so wie aus dem Gneisse die niedern Abhänge, die tiefern Thäler und zum Theil der Fuss des Gebirgs gebildet, aus dem Glimmerschiefer und aus den ihm ähnlichen Schiefen die Höhen zu bestehen, welches Verhältniss sich besonders in dem Michelsberger Thalgrunde nachweisen lässt. Der Glimmerschiefer zeigt hin und wieder graphitischen Anflug und führt in dünnen Schichten schuppigen und dichten Graphit, doch findet er sich auch in dem dem Glimmerschiefer sich nähernden Gneisse auf Lagern und in lagerartigen beschränk-

ten Massen, obschon bis noch etwas seltener und von den Michelsberger Auffindern des Reissbleies geheim gehalten.

Die ältere Grauwacke, oder der Uebergangs-Sandstein, ist aus eckigen, selten rundlichen abgerollten, Stücken und Geschieben, alle ungleicher Grösse, von Quarz, Kiesel-, Glimmer- und Thonschiefer zusammengesetzt. Der verkittende Teig ist Quarz und steht in quantitativer Hinsicht den verbundenen Theilen sehr nach. Die Farbe des Gesteins zeigt sich als die schwärzlich graue. Mit dem Gneisse, Glimmerschiefern und den andern Schieferen tritt diese übrigens versteinerungsfreie Felsart nicht nur in Berührung, sondern oft auch in nahe Verbindung. Ihr Abfall gegen das Thal ist je nach der grössern und geringern Erhabenheit der Massen, bald mehr, bald weniger sanft; hin und wieder schroffe, prahlige Gehänge, überhängende Felswände und Klippen, darstellend, die Schluchten und Querthäler sind tief, felsig und oft sehr enge, selbst nicht ohne dunkle Spalten und Höhlen.

Bevor wir von den primären und ältern zu den jüngern Felsarten übergehen, wollen wir beiläufig ein kleines Verzeichniss der zum Theil von uns, bei den öftern Besuchen und häufigen Durchforschungen dieser einladend herrlichen Gegend, neu entdeckten Mineralien, welche wir vorzüglich am Zódfloss, seltener bei Michelsberg, fanden, beifügen.

Quarz, milchweisser und durchsichtiger.

Bergkrystall, selten.

Feldspath. Adular, krystallinisch, wie gewöhnlich, aber auch selbst in kleinern und grössern Krystallen in den Drusenräumen eines Syenitganges eingeschlossen, und auch als Geschlebe im Zódflosse; eine ganz neue vaterländische Entdeckung.

Albit in kleinen Krystallen, mit Adular-Krystallen vermischt, in Drusenräumen eines Granit- oder Syenit-Ganges, bei Zód.

Labrador als Gemengtheil der im Zódflosse vorkommenden Geschiebe des Granits und Hypersthens; gleichfalls zu den siebenbürgischen von uns gemachten neuesten Entdeckungen zu zählen.

Periklin.

Laumonit in Spalten und Klüften des Hornblendegesteins auftretend.

Glimmer, zweiaxiger, silberweiss und ziemlich grossblättrig.

Talk in Lagern mit Turmalin.

Chlorit.

Hornblende, gemeine, strahlige, blättrige und in ausgebildeten Krystallen von schwarzer und dunkelgrüner Farbe.

Strahlstein in Lagern von weissem und grünem Talkschiefer, in letzterm merkwürdig durch die in ihm ziemlich grossen und häufig vorkommenden Kugeln und Nieren, die von concentrischen Schalen des Talkschiefers eingeschlossen sind; und deren Einschluss und Kern; beim Zerschlagen, nicht selten den schönsten Strahlstein darbietet.

Epidot, Pistazit.

Granat. Rother und brauner Granat.

Staurolith, sehr häufig in Zwillingsskrystallen.

Turmalin in schönen vollständigen Krystallgestalten, zum Theil in sehr grossen, in einem Talklager vom Orte Zód flussaufwärts am linken Ufer, dann in einem Quarz gange gegen die Mitte des Götzenberges und endlich in Granitgeschieben des Heltauer Bärenbaches.

Titanit zusammen mit Adular und Amphibol verbunden. Brauneisenstein.

Magnet-Eisensand in dem Silberbache bei Michelsberg und bei Zód in kleinern Zuflüssen des Zódflusses.

Rutil findet sich eben daselbst.

Schweifekies, desgleichen.

Magnetkies, desgleichen.

Wasserblei.

Graphit kommt im Gneiss und Glimmer-schiefer vor.

Anthrazit.

Steinkohlen bei Michelsberg.

Torf in den sumpfigen Niederungen unter Zód in der Nähe der Pulvermühle des Schellenberger Terrains.

Sehr merkwürdig und wichtig wurde bei Michelsberg die nachfolgende Felsart dadurch, dass sie zahlreiche organische Ueberreste, wovon einige Nr. 1. 2. 3. auf der beigegebenen Tafel  $\frac{1}{4}$  verkleinert abgezeichnet worden und welche der Kreide- und Juraformation angehören, einschliesst, was man bis jetzt nicht geglaubt und durchaus bezweifelt hat, dass sie auch nur irgend in Siebenbürgen vorkommen könnten. Der Fund der Ueberreste war um so überraschender, je häufiger diese malerisch lieblichen Fels thäler von dem Auffinder begrüsst worden, ohne nur eine Spur von den interessanten Gegenständen zu bemerken. Dem anarchisch-rebellischen Zeitpunkt des schwer heimgesuchten Vaterlandes blieb diese Entdeckung vorbehalten, wo mit gepresstem Herzen der Patriot in die Gebirgseinöde flüchtete, um freier zu athmen, an reinerer Bergluft sich zu laben, zu erholen und wenn möglich, auf Augen-

blicke den empfindlichen Druck der bösen Gegenwart zu vergessen. — Da war es, wo der günstige Zufall den vom Vaterlandsschmerze Niedergebeugten den wissenschaftlichen Genuss einer freudigen Entdeckung zuführte und zugleich den gesunkenen Muth etwas aufrichtete.

Die Felsart selbst, grauwackenartiger Sandstein oder sandsteinartige Grauwanke, ist meist thonig, weniger kalkig, aus vielen kleinen, glänzenden Glimmerblättchen zusammengesetzt, von bläulich grauer Farbe. Die Mächtigkeit über der Thalsole beträgt 30 Fuss, vielleicht noch mehr. Wie weit sie in die Tiefe geht, ist nicht bekannt, aber fast an der Mitte des Gebirges in der Bärenbach sahen wir noch bedeutende Geschiebe desselben Gesteines und von viel dichter und härterer Beschaffenheit, nicht ohne organische Einschlüsse.

Unentschieden bleibt es vor der Hand, ob diese Felsart ein Produkt der Reibung und erst durch die Emporhebung gebildet, worauf wenigstens die vielen Reibungsflächen, das Verwickelte des Gesteins an manchen Stellen, und das verschobene und gedrückte Ansehen der Conchylien, deuten.

Der Bruch der Felsart erscheint, da sie ziemlich im Ganzen durch Feinkörnigkeit sich dem Dichten nähert, splittig, zeigt überhaupt mehr Anlage zum Körnigen als zum Schieferigen und ist ungemein fest und schwer zersprengbar; könnte daher ein überaus wichtiger Gegenstand der Gewinnung von Baustücken, von Mauer-, Ofen- und Quadersteinen, von Platten, Säulen, von Thür- und Fensterstöcken und von anderm Material zu Steinhauer-Arbeiten werden, zumal der Stein nicht weit von Hermannstadt entfernt anstehet, durch seine Festigkeit Dauerhaftigkeit verspricht und, was am Empfehlendsten, leicht zu gewinnen und zu bearbeiten ist. Auch der Paläontolog würde unstreitig aus diesfälligen nützlichen Vorarbeiten, bei der Eröffnung eines regelmässigen Steinbruches, viel gewinnen und grossen wissenschaftlichen Vortheil ziehen.

Nicht unwahrscheinlich kommt es mir vor, dass unser Gestein auch von unsern fleissigen und umsichtigen Altvordern gekannt und benützt worden, und ich glaube mich nicht zu täuschen, an verschiedenen alten Gebäuden in Hermannstadt von demselben bläulich grauen Gesteine Stufen zu Treppen, Thür- und Fensterstöcke, deren Dauerhaftigkeit wohl unbestritten und die Länge der Zeit bewährt hat, bemerkt zu haben.

So merkwürdig und wichtig nun dieses schräg über den Gneis und Glimmerschiefer gelagerte oder über denselben gehobene Grauwankegebilde einerseits als Baustein

und architektonisches Material für den Techniker sein dürfte, ebenso merkwürdig und vielleicht noch von grösserer Wichtigkeit sind in wissenschaftlicher Hinsicht die darin von uns entdeckten Versteinerungen, welche an einigen Stellen vorkommen und die nach allen petrefaktologischen Kriterien und Erfahrungen Theils der Kreide-, Theils wahrscheinlich der obern Juraformation angehören.

Ein Verzeichniss der bis jetzt gelegentlich von uns entdeckten Versteinerungen will ich hier in Nachfolgendem mittheilen.

### Strahlthiere.

*Cidarites variolaris* Brongn. Goldf.

Cidariten-Stacheln.

*Nucleolites sinuatus* Bronn.

— Stacheln.

*Galerites depressus* Lmk. Goldf.

*Spatangus intermedius* Münster.

— *Carinatus* Goldf.

*Encrinites* — Säulenstücke einer unbekannten Species.

### Zweischalge Muscheln.

*Terebratula* Species unbekannt.

*Ostrea* — bis noch nicht bekannt.

*Pecten* — unbekannt.

*Inoceramus dubius* Sow. blosse Aehnlichkeit.

*Inoceramus* sp. indeterminata.

*Posidomya Beckeri* Bronn. Nur annäherend ähnlich.

### Einschalige Muscheln.

*Pleurotoma*. Die Species ist nicht bekannt.

*Rostellaria Burmeisteri* Münster. In der äussern Gestalt im Ganzen ähnlich, doch verschieden im Einzelnen.

*Cerithium*. Species unbestimmt.

### Cephalopoden.

*Belemnites*?

*Nautilus Aturi* Baster. (vielleicht!)

*Ammonites Rhotomagensis* Deffr. Bloss annähernde Aehnlichkeit, ausgezeichnet und sich unterscheidend durch seine mehr elliptische als kreisrunde Gestalt, Grösse und dadurch, dass seine obere Seite mehr flach, die untere bedeutend convex erscheint.

*Ammonites mutabilis* Sowerby ähnlich.

**Ammonites unbestimmte Species. Taf. II. Fig. 1.**

**A. — desgleichen**

**Scaphites aequalis Sow. Deshays.**

**S. — sp. ignota (Yvanii Sow.). Taf. II. Fig. 2.**

**Hamites armatus Sow.**

**Goniatites Hönlighausi v. Buch. Quenst. Annähernd ähnlich.**

**Hamites rotundus Sow.**

**— sp. n. deter. Taf. II. Fig. 3.**

**Baculites? anceps Lmk.**

**— ?**

**Nummulina sp. indeter, Hoch hinauf am Bärenbach in grössern und in kleinern Blöcken, die höchst wahrscheinlich auch unserer voran bezeichneten Felsart angehören.**

### **Ann el id en.**

**Serpula Socialis Goldf.**

**Lumbricaria filaria v. Münst. Goldf.**

**Serpula. Sp. ignota.**

### **Fis che.**

**Von unbekannten Fischen Rückenwirbel und Schuppen.**

### **Reptilien.**

**Ueberreste von dem Rücken-Panzer einer Schildkröte, wohl von der Chelonia, welcher Cuvier alle in der Kreide von Petersberg und Maastricht vorkommenden Panzer zuschreibt.**

**Von Vegetabilien finden sich blos einige verkohlte unbestimmbare Pflanzenstengel, Holzstückchen und einer Wallnuss ähnliche Fruchtgattungen.**

**Die grobe weisse Kreide tritt, obschon nur in sehr beschränkter Weise abgelagert, hervor: bei Michelsberg unter und nächst dem sogenannten „halben Stein,“ oben weich, unten verhärtet, Fischreste, vorzüglich Rückenwirbel von Fischen, enthaltend, und pisolitartig; bei Heltau am nächsten südlichen Bergabhang, auf dem Weg nach Zód, als weicher sich zart anführender Kreidemergel; endlich bei dem letzten Orte sowohl im Hinuntersteigen ins Thal im und neben dem Fahrwege als auch an dem kleinen vom Götzenberg herabkommenden Bache in einem sogleich in die Augen fallenden ziemlich mächtigen Stocke weisser halb verhärteter grober Kreide, welche auch tiefer**

unten im linken Ufer des Zódfusses, doch schon mit Sand vermischt, sichtbar wird.

Die Kreide kommt, wie es scheint, mit jüngern Sandsteinen, welche hin und wieder Kohlenspurens und auch dünne Kohlschichten zeigen, in Berührung. Mit dem Sandstein entstanden zugleich, indem abgerollte Geschiebe älterer Felsarten in die Bildung des Gesteins sich verwickelten, untergeordnete Conglomerat-Lager, die mit demselben und zugleich auch mit dunkeln blaulichen Mergeln wechsellagern. Auf Steinkohlen wurde zwar an verschiedenen Punkten des Michelsberger Hauptthales nicht ganz ohne glücklichen Erfolg, aber ohne gehörigen Nachdruck geschürft, und es ist sehr wahrscheinlich, dass bei nachhaltigem nöthigem Kraftaufwande bauwürdige bedeutende Kohlenflötze in der Tiefe aufgeschlossen werden könnten. Aehnliche Sandsteine und Theile der Nagelfluhe kommen an der Höhe, wo man nach Zód hinabsteigend sich hinwenden soll, vor.

Die in unserer Gebirgsschlucht hinter Michelsberg in aufsteigender Ordnung folgende Breccie erscheint gegen 50 Fuss mächtig, aus häufigen Bruchstücken von einer grossen Austern- und Hippuriten-Art, vielleicht auch aus Röhrenknochen einer unbekannten Thiergattung, so wie aus scharfkantigen Quarz-, Glimmer- und Chloritschiefer-Stücken zusammengesetzt, mit kalkigem oder thonigem Bindemittel, welches hier und dort von Eisen- oder Mangan-Oxyd eine röthliche Färbung erhielt. Wo das Cement vorzuwalten beginnt, bilden sich, wie mit Grund anzunehmen und so viel sich hin und wieder wahrnehmen lässt, Flötze von gelbem Kalk, Mergel oder Stinkstein. Die Breccie ist am Eingang des Michelsberger Thalgrundes am deutlichsten und mächtigsten repräsentirt, und scheint hier in Verbindung des isolirten aus Gneis bestehenden hohen Kegels, worauf die alte Michelsberger Burgfeste ruhet, einen Riesendamm von einem Süsswasser-See, der in die Gebirgsschlucht sich weit hineinzog, gebildet zu haben. Doch finden sich die Spuren dieser Breccie, wie schon oben bemerkt, auch auf der Heltauer Seite, am sogenannten Bärenbach bis gegen die Mitte des Götzenberges hinauf, und sogar auf 3 bis 4 Stunden Entfernung, in ungeheuern Geschieben und Blöcken unter Talmatsch zerstreut und abgelagert.

Ein jüngeres Tertiär- oder Tegel-Gebilde, die Miocene-formation, nach Liells und Desshays Bestimmung, zeichnet sich endlich oberhalb Heltau aus. Die Conchylien kommen in ähnlicher Weise und auch fast von indentscher Art, wie jene bei Szakadat, jedoch nicht in der grossen

Menge wie dort und auch viel mürber und hinfälliger als jene, vor. Die Muschellager hestehen Theils in losem Gebirge, Theils in blauen Thonlagern und schwärzlich grauen Mergeln, welche gleichfalls, wie die Schichten der voranstehend beschriebenen Felsarten, gegen den Götzenberg aufgerichtet sind. Sie enthalten nachfolgende Conchylien eingeschlossen.

### Zweischalige.

*Terebratula*, kommt eigentlich nur höher oben in den voran bereits angedeuteten grauwackenartigen Geschieben vor.

*Ostrea*? Unbestimmte Species.

*Mytilus plicatus* Goldf.

*Congeria spatulata* v. Hauer Partsch.

*Venus dissita* Eichw.

*Cardium*? unbekannt.

*Venericardia* (Ein Bruchstück unbestimmter Species)

*Venus gregaria* v. Hauer.

*Macra triangulara* Goldf.

*Atrypa Galeata* Dalm. Nur annähernd ähnlich, und auch oben in den höhern Geschieben des Bärenbaches vorkommend.

### Einschalige.

*Melanopsis Martiniana* (v. Hauer) Tér.

— *Dufourii* (Bronn.) Tér.

— *Bouei* v. Hauer

— Neue Art und sehr gross.

— n. sp. (klein).

*Limnaea longiscata* Brgn.

*Paludina*?

*Neritina* sp. indeter., sehr elegant gezeichnet und punktirt.

*Cerithium baccatum* Brongn.

— *pictum* Bronn.

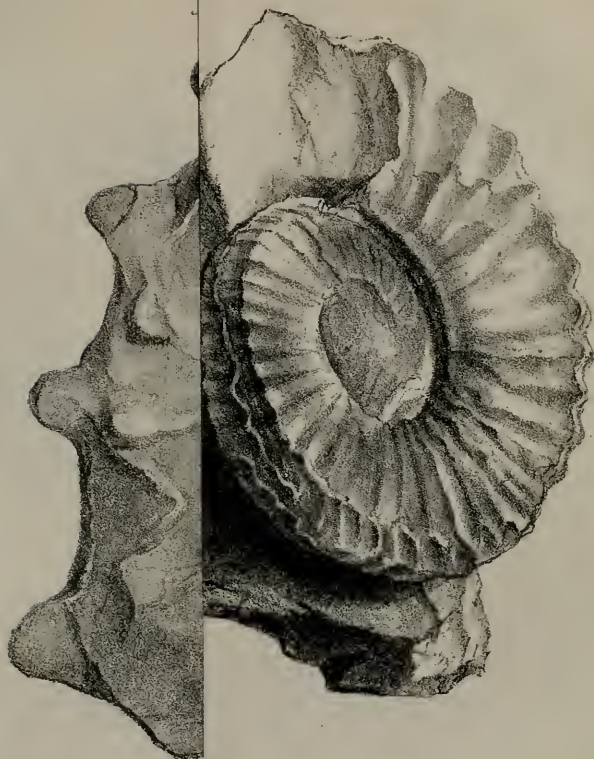
*Nummulina Faujassii* Bronn. (?)

*Serpula socialis* Goldf.

Die zwei letzteren Gegenstände sind auch aus den schon mehrmals angeführten grauwackenartigen Geschieben heraus gehämmert.

----- *Goldf. 12. 1837.*

1.  
Liripse.



Natur



Lichdsberger Baches.

# *Ammoniten von Michelberg*

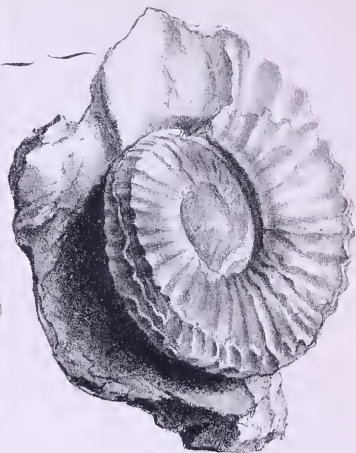
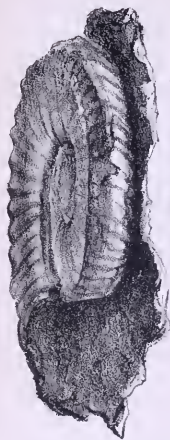
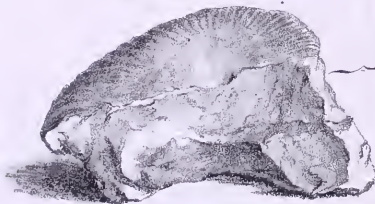
©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download von [www.biozentrum.at](http://www.biozentrum.at)

182

Natürliche Größe



Natürliche Größe



- 1 Michelberg
- 2 Michelberger Burg
- 3 Breece und Tegel
- 4 Sandstein, Mergel Thon Kreide
- 5 Sandstein mit Kahlen
- 6 Grauwacke
- 7 Glimmer Talk Chloritschiefer,  
alters Grauwacke
- 8 Gneis
- 9 Granit



Wasserspiegel



des Michelberger Baches

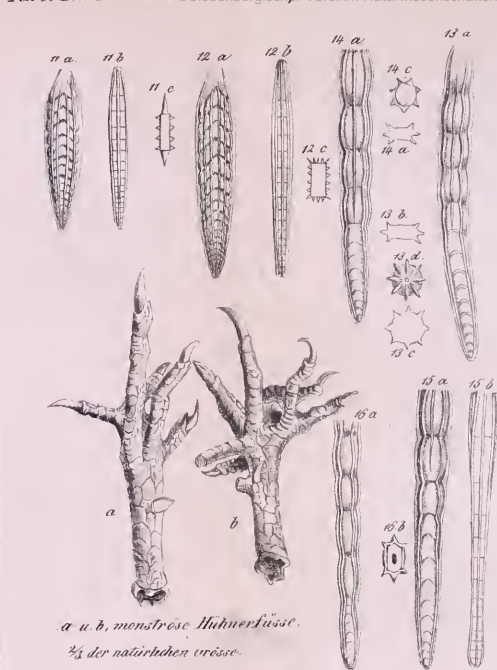
# *Glandulina.*



|                                               |                                   |
|-----------------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. a. b. <i>Glandulina abbreviata</i> Neugeb. | 6. a. b. <i>G. nucula</i> Neugeb. |
| 2. " " <i>Flaidingerina</i> "                 | 7. a. b. " <i>incisa</i> "        |
| 3. " " <i>ovalis</i> "                        | 8. 9. " <i>nodosa</i> "           |
| 4. " " <i>nitida</i> "                        | 10. " <i>cylindrica</i> "         |
| 5. a. b. " <i>conica</i> "                    | 11. " <i>nitidissima</i> "        |







a u. b, monströse Hühnerfüße.

$\frac{2}{3}$  der natürlichen Größe.

- 11 *Fronicularia caltrata* Aöngel  
 12 " *irregularis* N.  
 13, 14 *Amphimorphina flauvina* N.  
 15-16 " *sp. indetern.*



- 1 *Fronicularia pulchella* Kugel  
 2 " *Achnurina* V.  
 3 " *digitata* V.  
 4 " *altius* A.  
 5 " *Babiana* V.  
 6 " *rostrata* V.  
 7-8 *diversicostata* V.  
 9 " *semicostata* V.  
 10 " *tenicostata* V.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)  
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1849/1850

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Ackner Pfarrer Michael Johann

Artikel/Article: [Der Götzenberg. 66-76](#)